

Vorlesungsverzeichnis MA Performance Studies WiSe 2017/18

Modul 1

- 1A) **Gabriele Klein:** Gender und Race. Ästhetische und theoretische Positionen in Tanz- und Performancekunst, S. 4.
1B/1C) **Sibylle Peters:** Zerstörung in der Performancekunst, S. 4.

Modul 2

- 2A) **Gabriele Klein:** Gender und Race. Ästhetische und theoretische Positionen in Tanz- und Performancekunst, S. 4
2B) **Wolfgang Sting:** Theatertheorie szenisch: Ästhetische, performative, soziale Versuche und Versprechen, S. 4
2C) **Martin Jörg Schäfer:** Spektakel und kleine Formen. Aktuelle Hamburger Theater- und Performance-Produktionen, S. 6

Modul 3

- 3A) **Martin Jörg Schäfer:** Spektakel und kleine Formen. Aktuelle Hamburger Theater- und Performance-Produktionen, S. 6
3B/3C) **Sybill Meier:** Angewandte Dramaturgie – Texte der Performance, S. 7

Modul 4

- 4A) **Patricia Mai:** Choreographic Scores – Zwischen Komposition und Inszenierung, S. 8
4B) **Roland Matthies:** Performing Voices and Gestural Speaking, S. 8

Modul 5

- 5A/5B) **Antje Pfundtner:** If you can't fix it - feature it. 1, S. 9.

Modul 6

- 6A) **Wolfgang Sting:** Theatertheorie szenisch: Ästhetische, performative, soziale Versuche und Versprechen, S. 4
6B) **Gitta Barthel:** Choreografie als Vermittlungs-Praxis, S.10.

Modul 7

- 7A/7B/7C) **Malte Pfeiffer:** Ethnographische Praktiken im Probenprozess. Praxis und Vermittlung künstlerisch motivierter Forschung im Feld, S. 11.

Modul 8

8A/8B) **Marc Wagenbach:** Moderating Processes. Kulturmanagement in Theorie und Praxis, S. 11.

Modul 9

9A) **Monika Gintersdorfer:** (Post-)colonial body dialogues, S. 11.

Freier Wahlbereich

Gabriele Klein / Martin Jörg Schäfer / Wolfgang Sting: Kolloquium Performance Studies 1, S. 12.

Gabriele Klein/ Martin Jörg Schäfer / Wolfgang Sting: Freies szenisches Arbeiten 1, S. 12.

Tomas Vollhaber: Gebärdensprachtheater sehen / Gebärdensprachtheater denken (Doppelveranstaltung), S. 12.

Martin Jörg Schäfer / Kevin Drews: Probe und Probieren in Literatur, Theater und Theorie, S. 13.

Außerdem können die regulären Veranstaltungen meist auch im Wahlbereich belegt werden!

Weitere Informationen zu den Lehrveranstaltungen:

***** Das Seminar von Roland Matthies findet statt am: 20.10.17 (10-15h), 3.11.17 (10-15h), 17.11.17 (10-11.30h), 1.12.17 (10-15h), 8.12.17 (10-15h), 12.1.18 (10-15h), 19.1.18 (10-18h), Studiobühne**

Blockseminare/Termine:

Hannah Kowalski/Sibylle Peters: Zerstörung in Geschichte und Praxis der Performancekunst
6.2.18 (15.30-20h), 7.2.18 (10-19h), 8.2.18 (10-19h) – Ort: Fundus Theater

Antje Pfundtner: If you can't fix it – feature it 1.
23./24./25.2.18 (10-16h), 2./3./4.3.18 (10-16h) – Ort: Kampnagel 6c

Marc Wagenbach: Moderating Processes. Kulturmanagement in Theorie und Praxis
27.10./10.11./24.11./15.12.17 (jeweils 10-16h) – Fel 01

Monika Gintersdorfer: (Post-)colonial body dialogues
28./29.10.17 (12-18h), 17.11.17 (10-16h), 19.11.17 (14-19h), 27./28.1.18 (12-18h)
Werkschau optional: 29. oder 30.1.18 – Ort: 2. Stw. Kampnagel, Verwaltungsgebäude)

Wochenübersicht (vgl. für sonstige Blocktermine S. 2)

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09:00-10:00	<p>Patricia Mai: Choreographic Scores – Zwischen Komposition und Inszenierung, 6.11.-18.12.17: 9.30-11.45h (Gymnastikhalle); +Block: 25./26.11.17: 10-18h (Studiobühne)</p> <p>Gitta Barthel: Choreografie als Vermittlungs-Praxis, 16./23./30.10.17 & 8./15./22./29.1.18: 9.30-11.45h; +Block: 20.1.18 8-13h (Gymnastikhalle) + 13-16h (Fel 01)</p>				<p>Roland Matthies: Performing Voices and Gestural Speaking, Studiobühne***</p>
10:00-12:00	<p>Patricia Mai: Choreographic Scores – Zwischen Komposition und Inszenierung, 6.11.-18.12.17: 9.30-11.45h (Gymnastikhalle); +Block: 25./26.11.17: 10-18h (Studiobühne)</p> <p>Gitta Barthel: Choreografie als Vermittlungs-Praxis, 16./23./30.10.17 & 8./15./22./29.1.18: 9.30-11.45h; +Block: 20.1.18 8-13h (Gymnastikhalle) + 13-16h (Fel 01)</p>	<p>Sibylle Meier: Die Texte der Performance, Studiobühne, (10.15-11.45h)</p>	<p>Wolfgang Sting: Theatertheorie szenisch: Ästhetische, performative, soziale Versuche und Versprechen, Studiobühne, Studiobühne, R. 045 (10.15-12h)</p>	<p>Malte Pfeiffer: Ethnographische Praktiken im Probenprozess, Studiobühne R. 046 (10.15-11.45h)</p> <p>[WB: Martin Jörg Schäfer / Kevin Drews: Probe und Probieren in Literatur, Theater und Theorie, Überseering 35: 02018 (10.15-11.45)]</p>	<p>Roland Matthies: Performing Voices and Gestural Speaking, Studiobühne***</p> <p>[WB: Tomas Vollhaber: Gebärdensprachtheater, Rothenbaumchaussee 45, Weißer Saal)]</p>
12:00-14:00	<p>Gabriele Klein: Gender und Race. Ästhetische und theoretische Positionen in Tanz- und Performancekunst, 12.30-14.00, Fel 01</p>				<p>Roland Matthies: Performing Voices and Gestural Speaking, Studiobühne***</p> <p>[Tomas Vollhaber: Gebärdensprachtheater, Rothenbaumchaussee 45, Weißer Saal)]</p>
14:00-16:00					
16:00-18:00		<p>Martin Jörg Schäfer: Spektakel und kleine Formen, Studiobühne (16.30-18h)</p>			<p>IIFreies Szenisches Arbeiten 1, 15.45-18h, Studiobühne</p>
18:00-20:00		<p>MA-Kolloquium 1, (19-20.30h), Studiobühne</p>			

Kommentare

Modul 1

1A) Gabriele Klein: Gender und Race. Ästhetische und theoretische Positionen in Tanz- und Performancekunst

72.801, Mo 12.30-14.00, Fel 01

„Gender“ und „Race“ sind in der internationalen Tanz- und Performanceforschung, anders als in der deutschsprachigen, als zentrale theoretische Konzepte etabliert und als soziale Strukturkategorien des Tanzes und der Performance vielfach untersucht. Sie werden vor allem im Zusammenhang mit Fragen der Identität und Identitätspolitik, der Transnationalisierung und Globalisierung, der hegemonialen Strukturen und (post-)kolonialen Strategien des Tanzes und der Performancekunst theoretisch reflektiert und künstlerisch umgesetzt.

Das Seminar zielt darauf ab, Relationen herzustellen und zu diskutieren: Es will zum einen Zusammenhang zwischen den zentralen theoretischen Positionen zu „Gender“ und „Race“ in Tanz und Performance herausarbeiten. Zugleich will es die Beziehung zwischen wissenschaftlicher und künstlerischer Forschung herausarbeiten, indem es an exemplarischen künstlerischen Beispielen danach fragt, wie in Tanz und Performance die Fragen nach „Gender“ und „Race“ ästhetisch umgesetzt werden. Und schließlich will es den Zusammenhang zwischen der Position des Schaffenden, der Wissenschaftler*innen wie der Tänzer*innen und Performer*innen, und ihren Werken, den Texten und künstlerischen Arbeiten befragen.

Einführende Literatur:

Gabriele Klein: Frauen Körper Tanz. Eine Zivilisationsgeschichte des Tanzes. VS: Wiesbaden 1994.

Marie-Luise Angerer/ Yvonne Hardt (Hg.): Choreographie – Medien – Gender. Diaphanes 2013.

Margit Niederhuber/ Katharina Pewny / Birgit Sauer (Hg.): Performance, Politik, Gender: Materialienband zu Her Position in Transition. Löcker 2007.

Lizbeth Goodman (Hg.): The Routledge Reader in Gender and Performance. Routledge 1998.

Susan Manning: Modern dance, negro dance. University of Minnesota Press 2004.

1B/1C) Hannah Kowalski/Sibylle Peters: Zerstörung in der Performancekunst

72.800, Block: 6.2.18: 15.30-20.00, 7. & 8.2.18: 10-19 Uhr, Fundus Theater

In der Geschichte der Performancekunst finden sich viele Aktionen, in denen Zerstörung eine maßgebliche Rolle spielt: Yoko Ono, die sich das Kleid vom Publikum zerschneiden ließ, Chris Burden, der sich in den Arm schießen ließ, Pippilotti Rist, die mit einer Blume ein Autofenster zerstörte oder Michael Landy, der in seiner Performance *Break Down* sein gesamtes Hab und Gut systematisch auseinander nahm. Im Seminar wollen wir uns mit diesen künstlerischen Praktiken der Zerstörung und ihren gesellschaftlichen Kontexten und Referenzen beschäftigen. Dies geschieht vor dem Hintergrund eines transgenerationellen künstlerischen Forschungsprojekts mit dem Titel *Academy of Destruction / Akademie der Zerstörung*, das Sibylle Peters im Herbst 2017 in Tate Exchange (Tate Modern, London) und im Laufe des Jahres 2018 am FUNDUS THEATER in Hamburg durchführen wird.

Aus der Projektbeschreibung der Akademie der Zerstörung:

„Wir sollen uns ruhig verhalten, nicht das Geschirr zerschmeißen, nicht zuviel Zucker essen, nichts an die Wände schreiben, uns nicht selbst verletzen, nicht rumschreien und immer den Müll raus bringen. Wir sollen nichts kaputt machen. Soviel ist klar. Stattdessen sollen wir vernünftig und kreativ und pro-

duktiv und sicher sein. Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Seltsam ist nur, dass um uns herum ständig alles mögliche kaputt gemacht wird: Nachbarschaften müssen teuren Investmentprojekten weichen, Freunde werden aus dem Land geworfen, weil sie nicht die richtigen Papiere haben, und selbst das Klima des Planeten ist am Rande der Zerstörung. Das ist nichts Neues. Schlaue Leute haben schon vor geraumer Zeit bewiesen, dass Zerstörung ein zentraler Bestandteil des Systems ist, in dem wir leben. Allerdings wird diese Art von Zerstörung oft anders genannt: zum Beispiel Wachstum oder Schutz. Was uns zu einigen wichtigen Fragen bringt: Warum dürfen wir nichts kaputt machen, andere aber schon? Wer entscheidet, was Zerstörung ist und was nicht? Wenn Künstler*innen und Kinder in Projekten zusammenkommen, sind die Künstler*innen oft gefragt, Prozesse der Zerstörung aufzuhalten, die das Leben der Kinder beeinträchtigen. Damit sind die Beteiligten oft überfordert. Mit der Akademie der Zerstörung wollen wir deshalb einen anderen Ansatz wagen: Zerstörung als künstlerische Praxis erforschen und von da aus mite über die verschiedenen Arten von Zerstörung in unserem Leben reden. Wir alle, Kinder und Erwachsene, teilen die Lust an der Zerstörung – von Feuerwerk bis zum Zerrockern von Gitarren auf der Bühne. Gerade in der Performancekunst wird von Beginn an mit Zerstörung experimentiert. Vielleicht gelingt es uns mithilfe der Kunst, Zerstörung in einem anderen Licht zu sehen: Weg von Gewalt, Haß und Wut, stattdessen Zerstörung als vielfältiges Geschehen, das zum Leben dazugehört und schön sein kann und sogar sanft – so wie das langsame Zusammenkehren eines Mandalas aus Sand.“

Modul 2

2A) Gabriele Klein: Gender und Race. Ästhetische und theoretische Positionen in Tanz- und Performancekunst: s.o.

2B) Wolfgang Sting: Theatertheorie szenisch und performativ

Nr. vgl. Stine, Mi 10.15-12.00, Studiobühne, R. 046

Weg mit der naturalistischen psychologischen Darstellung, weg mit der illusionistischen Bühne und weg mit der dramatischen Narration. Das sind zentrale Forderungen theoretischer Texte der Theater-Avantgarde des 20. Jahrhunderts von Edward Gordon Craig, Vsevolod Meyerhold, Berthold Brecht, Antonin Artaud, die ab den 1960er Jahren etwa vom Living Theatre und von Ariane Mnouchkine, Jerzy Grotowski, Eugenio Barba oder Peter Brook mit experimentellen Theaterkonzepten weiterentwickelt wurden. Theater wird so zum sinnlichen Erfahrungs- und Diskursraum, um die Verbindung von Leben/Alltag und Kunst zu erproben und zu realisieren.

Wie sind diese programmatischen Texte und Manifeste heute im Spiegel zeitgenössischer Theater- und Performanceformate, wo der „Einbruch des Realen“ (Hans-Thies Lehmann) und der Bezug zu Alltag und Milieu vielfach realisiert ist, zu verstehen? Neben der Lektüre ausgewählter Texte untersucht das Seminar, ob und wie diese szenische oder performativ umgesetzt oder in theaterpädagogische Vermittlungskonzepte übersetzt werden können.

Einführende Literatur:

Lazarowicz, K./Balme, Chr. (Hg.) (1991): Texte zur Theorie des Theaters. Stuttgart.

2C) Martin Jörg Schäfer: Spektakel und kleine Formen. Aktuelle Hamburger Theater- und Performance-Produktionen

52-263, Di 16.30-18.00, Studiobühne

In Auseinandersetzung mit verschiedenen aktuellen Produktionen untersuchen wir im Seminar ein Spektrum von Begrifflichkeiten, das zur Beschreibung der szenischen Künste oft ebenso dient wie zu derjenigen anderer kultureller Zusammenhänge. Das „Spektakel“, das in seiner Opulenz das Publikum staunend und passiv hinterlässt, scheint auf der einen Seite eines entsprechenden Spektrums zu liegen, auf der anderen eine im kleinen Rahmen soziale Praktiken neu erfindende Kunst, die fast ohne Schaulust auskommt. Inwieweit sind diese Begrifflichkeiten in sich schlüssig? Wie lassen sie sich in der Beschreibung der aktuellen szenischen Künste verwenden, wie dabei schärfen?

Die Bereitschaft zum regelmäßigen Theaterbesuch wird vorausgesetzt; mit Eigenkosten für ermäßigte Tickets ist zu rechnen.

Erste Aufführungen stehen gleich in der ersten Vorlesungswoche an: Apparat, *Magical Acts Matter* auf Kampnagel (20./21.10) sowie Lois Bartel, „Tricks“ (Arbeitstitel) im Lichthof Theater (21.10./22.10.).

Einführende Literatur:

Nicolas Bourriaud, *Relational Aesthetics*. Dijon 2008.

Guy Debord, *Die Gesellschaft des Spektakels*. Berlin 1996.

Jacques Rancière, *Der emanzipierte Zuschauer*. Wien 2009.

Modul 3

3A) Martin Jörg Schäfer: Spektakel und kleine Formen. Aktuelle Hamburger Theater- und Performance-Produktionen: s.o.

3B/3C) Sybille Meier, Angewandte Dramaturgie –Texte der Performance

52-262, Di 10.15-11.45, Studiobühne

Die Erweiterung der Theaterformen an deutschen Stadttheatern zieht große Veränderungen in künstlerischen Prozessen und Produktionsweisen nach sich. Wie wird die Performance geprobt, wie Konzepte dafür entwickelt, wie entsteht der Text, der am Ende performt wird? Immer häufiger wird das Textbuch erst während der Proben entwickelt, die PerformerInnen beteiligen sich an der Autorenschaft ebenso wie – im Extremfall – das Publikum: „Der Text bin ich und ich bin der Text“ lautet die Forderung der Performance im Unterschied zum klassischen mimetischen Schauspiel. Das stellt auch die Produktions-DramaturgInnen des Stadttheaters vor neue Herausforderungen.

Das Seminar gibt Einblicke in die Konzeptentwicklung und Probenarbeit des postdramatischen und performativen Theaters wie beispielsweise von SIGNA, Gintersdorfer/Klaßen oder René Pollesch. Produktionsbezogene Probenbegleitung des neuesten Projektes von SIGNA (geplant für Herbst 2017) am Deutschen Schauspielhaus Hamburg sowie praktische Übungen zur Text- und Konzeptentwicklung sind Teil des Seminars.

Modul 4

4A) Patricia Mai: Choreographic Scores – Zwischen Komposition und Inszenierung

72.803, Mo 9.30-11.45 (im Zeitraum: 6.11.-18.12.2017, Gymnastikhalle) + Block 25./26.11.2017: 10.00-18.00, Studiobühne

Was sind eigentlich Scores?

Welche Möglichkeiten eröffnen „Handlungsanweisungen“ in der künstlerischen Praxis? Wie kann eine Notationspraxis aus der Musik für szenische Kunstformen fruchtbar gemacht werden und welche kompositorischen Möglichkeiten ergeben sich in der Interaktion zwischen Körper, Zeit und Raum?

Im Seminar werden verschiedene Scores als choreografische Ideenskizzen erforscht und aus unterschiedlichen improvisatorischen und spielerischen Blickwinkeln untersucht. Historischer und theoretischer Ausgangspunkt des Seminars stellen Arbeiten dar, die Scores als Kunstform der späten 1950er Jahren betrachten, welche im Umfeld des experimentellen Komponisten John Cage und des Judson Dance Theatre (u.a. Deborah Hay, Trisha Brown, Steve Paxton, Yvonne Rainer) entstanden sind. Wichtige Grundbegriffe wie: Archiv, Performance, Partizipation oder Konzeptkunst werden im Seminarskontext herausgearbeitet und bilden die Unterfütterung für die entstehenden praktischen Arbeiten. Es werden eigene Scores geschrieben und im Hinblick auf kompositorische Entscheidungen der Form, Zeitlichkeit, Dynamik und Textur diskutiert, erprobt und performt.

Einführende Literatur:

Banes, Sally (1993): Democracy's Body. Judson Dance Theater 1962-1964. Duke University Press.

Burrows, Jonathan (2010): Choreographer's Handbook, Abingdon: Routledge Press.

Cage, John/Knowles, Alison (1973) Notations. Reprint Services Corp.

Cantz, Hatje (2003): William Forsythe: improvisation technologies. Deutsches Tanzarchiv, Köln.

Klein, Gabriele (Hg.) (2015): Choreografischer Baukasten. Das Buch, Bielefeld: transcript.

Homepage: <http://everybodystoolbox.net>

4B) Roland Matthies: Performing Voices and Gestural Speaking

20.10.17 (10-15h), 3.11.17 (10-15h), 17.11.17 (10-11.30h), 1.12.17 (10-15h), 8.12.17 (10-15h), 12.1.18 (10-15h), 19.1.18 (10-18h), Studiobühne

Wie setze ich Stimme performativ ein? Wie wird Sprechen gestisch? Wie verkörpere ich einen Text?

Wir werden uns in diesem künstlerisch-praktischen Seminar mit den Parametern Stimme, Sprechen und Sprache im performativen Kontext auseinandersetzen. Dabei sollen bereits die elementaren Funktionen der Stimme wie Atem, Lautgebung und Rhythmus als Ausdruckselemente begriffen werden. Sprechen soll im Hinblick auf sein gestisches Material untersucht werden. Zudem werden wir uns mit dem Körper von Texten beschäftigen und Ansätze zur Verkörperung von Sprache sowie zur Versprachlichung von Körpern erkunden.

Roland Matthies studierte bei Étienne Decroux und an der École Internationale de Théâtre Jacques Lecoq in Paris sowie Sprecherziehung und Sprachgestaltung in Bonn und Münster. Er lehrt unter anderem an der Folkwang Universität der Künste und der Theaterakademie der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, wo er seit 2001 eine Professur für Sprechbildung und künstlerisches Sprechen innehat. Letzte Inszenierungen: "Messer in Hennen" (2015) in Bremen und "SACRIFICE - Performance nach A. Tarkowski" (2015/16) in Essen. Für letztere erhielt er ein Stipendium der Ingmar Bergman Foundation, des Folkwang Labs und der Carl Stiftung.

Modul 5

5A/5B Antje Pfundtner: If you can't fix it - feature it. 1

72.805, 23./24./25.2.18 10.00-16.00 (Kampnagel 6c) & 2./3./4.3.18: 10.00-16.00 (Kampnagel 6c)

Ausgehend von den Elementen Improvisation, performatives Handeln, Körper und Selbstwahrnehmung sowie Theatralität und Sprache favorisiere ich in meinem Unterricht/Workshops eine spielerische Orientierung in Richtung „faktisches, experimentelles und körperliches Handeln.“ Meine Werkzeuge (tools), habe ich aus eigener Erfahrung als zeitgenössische Choreografin und Tänzerin sowie als Lehrende in freien Workshops, Schulen und Hochschulen gesammelt.

Meine tools bestehen u.a. aus Übungen, die konkrete Herangehensweisen zu verschiedenen Ebenen des zeitgenössischen Tanzes beschreiben, wie z.B. die Motivation den eigenen Körper überhaupt in Bewegung zu bringen, dazu Selbstwahrnehmung, Persönlichkeit, Gruppe, Raum, Zeit, Handlung, Gestus, Objekt und Haltung. Diese tools dienen als „Anleitung“ und sollen zum Überdenken, Finden und Hinterfragen eigener Bedürfnisse, Haltungen und/oder Meinungen motivieren, um neue Einsichten oder Fragestellungen über das eigene künstlerische Handeln zu entdecken und zu formulieren.

Die Teilnehmer werden viel durch Sehen und Erleben lernen, und „interessiert sein“ wird uns als „Fähigkeit“, die es sich immer auszuweiten lohnt, bewusstwerden.

Kommentare zu und das gegenseitige Betrachten und Analysieren von selbst entwickeltem Material soll das Wahrnehmungs- und Differenzierungsvermögen der Kursteilnehmer für die Vielfalt von „Ereignisformen“ schärfen und dadurch die Möglichkeit bieten, über die eigene inhaltliche, künstlerische Ausrichtung und das eigene künstlerische Wollen bzw. seine eigene Positionierung nachzudenken.

Daraus folgt: Wir werden uns immer wieder positionieren, d.h. eine Position einnehmen (eine passende Begrifflichkeit aus dem Tanzbereich) sowie Position beziehen. Denn erst durch eine klare Position haben wir die Möglichkeit zu kommunizieren und auch lesbar zu werden.

Die Vielfalt der Auslegung des Tanzbegriffes wird ein weiterer inhaltlicher Punkt der Lehrveranstaltung sein. Der Einsatz des Körpers kann und wird heutzutage auf sehr unterschiedliche Weise genutzt, und ich selbst habe im Tanzgeschichtsunterricht während meines Studiums in Amsterdam als Definition des zeitgenössischen Tanzes gelernt: „Alles was der Choreograf TANZ nennt, ist TANZ.“

Dass die Dinge und der Mensch niemals statisch sind und sich Alles und Jeder sowieso immer in Bewegung und dadurch auch in Beziehung zu einander befindet, ist sowohl eine faktische wie auch eine philosophische Betrachtungsweise, die uns sicherlich in unserem Prozess begleiten wird. Außerdem werden wir HUMOR als eines der bereicherndsten künstlerischen Tätigkeitsfelder entdecken.

Modul 6

6A) Wolfgang Sting: Theatertheorie szenisch: Ästhetische, performative, soziale Versuche und Versprechen: s.o.

6B) Gitta Barthel: Choreografie als Vermittlungs-Praxis

72.806, 16./23./30.10.17 & 8./15./22./29.1.18: 9.30-11.45; +Block: 20.1.18 8.00-13.00 (Gymnastikhalle) + 13.00-16.00 (Fel 01)

Die Veranstaltung thematisiert das Verhältnis von Kunst und Vermittlung beim Choreografieren im Kontext der Kulturellen Bildung. Sie reagiert damit auf den aktuellen Boom von Projekten mit Choreograf/innen und nichtprofessionellen Jugendlichen und Erwachsenen, in denen Vermittlung ‚von Kunst aus‘ praktiziert wird und nicht ‚von Pädagogik aus‘. Als theoretischer Hintergrund dieses Ansatzes wird die Kritische Kunstvermittlung behandelt. Den künstlerischen Ausgangspunkt des Seminars bilden Praktiken des erweiterten Choreografiebegriffes wie Explorieren, Kollaborieren, Partizipieren und Reflektieren, die im Hinblick auf das Vermittlungsgeschehen erforscht werden: Wie entstehen Vermittlungsprozesse? Wer prägt sie? Wie lassen sich Aufgaben situationsadäquat formulieren, wie kann Geplantes mit Unerwartetem verbunden werden und wie verhalten sich angeleitete und eigenständige Arbeitsphasen zueinander? Für die Untersuchung dieser Fragen konzipieren die Studierenden Unterrichtseinheiten, erproben sie praktisch und reflektieren sie. Die gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse werden an das Konzept der Arts Education angebunden, die für Bildung in, mit und durch die Künste eintritt.

Modul 7

7A/7B/7C) Malte Pfeiffer: Ethnographische Praktiken im Probenprozess

Nr. vgl. Stine, Do 10.15-11.45, Studiobühne, R. 046

In *Feldforschungen* begeben sich die Forschenden direkt in den Lebensraum von Kulturen, Milieus oder Gruppen, um deren Alltag und kulturelle Praxen zeitweise zu teilen und aus dieser Erfahrung heraus Erkenntnisse zu gewinnen. Diese teilnehmende Beobachtung hat als empirischer Forschungsansatz der Ethnologie im Zuge eines qualitative turns auch in Kulturwissenschaft, Soziologie und kultureller Bildung Einzug gehalten. Das Seminar beschäftigt sich ausgehend davon mit der Frage, wie Feldforschung Teil künstlerischer Prozesse werden kann. Wie lassen sich Methoden wie Teilnehmende Beobachtung, Interviews oder die Sammlung von Daten und Artefakten innerhalb von Probenprozessen nutzen? Es beleuchtet das Verhältnis von Forschung und künstlerischer Praxis in entsprechenden Ansätzen und fragt aus einer theaterpädagogischen Perspektive heraus nach den Potentialen und Herausforderungen für eine Anwendung im Kontext kultureller Bildung. Die Studierenden entwickeln eigenständige Forschungsvorhaben, Ansätze für deren Verwertung im Probenprozess und präsentieren am Ende des Seminars erste Ergebnisse aus ihren künstlerischen Forschungsprozessen.

Modul 8

8A/8B) Marc Wagenbach: Moderating Processes. Kulturmanagement in Theorie und Praxis

72.809, 27.10.17 + 10.11.17 + 24.11.17 + 15.12.17: 10.00-16.00, Fel 01

Anhand eines Planspiels werden in unterschiedlichen Gruppen grundlegende Strategien der Projektorganisation sowie der medienwirksamen Positionierung und Vermarktung des Projektes diskutiert. Wie präsentiere ich Inhalte und mobilisiere Zielgruppen? Was ist der Mehrwert oder das ›Alleinstellungsmerkmal meines Projektes? Und was sind Formen des Artist and Audience Development? Moderating Processes diskutiert Fragen eines Kulturmanagements im Kontext von Theorie und Praxis.

Modul 9

9A) Monika Gintersdorfer: (Post-)colonial body dialogues

72.810, 28./29.10.17 (12-18h), 17./19.11.17 (14-19h), 27./28.1.18 (12-18h), Werkschau optional: 29. oder 30.1.18, 2. Stw. Kampnagel, Verwaltungsgebäude

Das Seminar thematisiert und reflektiert mit ästhetischen Mitteln der Choreografie und des Tanzes, aber auch der Regie und des Theaters (post-)koloniale Themen, vor allem bezogen auf westafrikanische Länder wie z.B. die Côte d'Ivoire. Aktuelle politische Ereignisse und Popkultur werden in ihrer internationalen Verstrickungen untersucht, wie z.B. der Merkel-Plan für Afrika, der Prozess gegen den ivoirischen Expräsidenten Laurent Gbagbo und Blé Goudé am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag oder die Entwicklungen von Musik und Tanzstilen wie Couper Decaler und Afrotrap. Übersetzungsvorgänge in Bewegung und Text stehen im Zentrum des Seminars, dabei soll die eigene Position der Performer*in jeweils sichtbar werden.

Freier Wahlbereich

Gabriele Klein / Martin Jörg Schäfer / Wolfgang Sting: Kolloquium Performance Studies 1
72.807, Di 19.00-20.30, Studiobühne

Das Kolloquium Performance Studies thematisiert und diskutiert aktuelle Positionen, Praktiken und Produktionen des Arbeits- und Forschungsfeldes Performance Studies.

Gabriele Klein/ Martin Jörg Schäfer / Wolfgang Sting: Freies szenisches Arbeiten 1
72.808, Fr 15.45-18.00, Studiobühne

Im Seminar *Freies Szenisches Arbeiten* werden konzeptuelle und künstlerische Fragen, Arbeiten oder Projekte der Studierenden der Performance Studies vorgestellt und diskutiert. *Freies Szenisches Arbeiten* versteht sich als Raum zum selbstorganisierten Austausch über individuelle und kollektive Proben- und Arbeitsprozesse und -ergebnisse. Ziel ist es die (Weiter)Entwicklung eigener Projekte anzuregen und zu vertiefen.

Tomas Vollhaber: 52-042 Projektseminar: **Gebärdensprachkunst sehen** / 52-043 Seminar: **Gebärdensprachkunst denken**
Fr 10.15-13.45, Rothenbaumchaussee 45, Weißer Saal

Schon immer haben Gehörlose, wenn sie sich trafen, Theater gespielt, Sketche aufgeführt und Gebärden ausprobiert. Und keineswegs nur im geschützten Raum des Clubheims. Der langjährige Leiter des Deutschen Gehörlosen-Theaters (DGT), Heinrich-August Feuerbaum, schreibt in seiner Chronik von Premieren im Staatlichen Schauspielhaus Dortmund, die sich die gesamte westdeutsche Presse nicht entgehen ließen, von Vorstellungen in Anwesenheit bedeutender Persönlichkeiten, darunter des Bundespräsidenten, von einem Sonderwagen des Auswärtigen Amtes, der das Ensemble nach Paris brachte, um die Teilnahme beim 6. Weltkongress der Gehörlosen zu sichern, und von Gastspielen im Ausland, bei denen der jeweilige deutsche Botschafter zugegen war mit anschließendem Empfang in der Deutschen Vertretung (Feuerbaum 2001, S. 60 ff.).

Vieles scheint sich für die Gehörlosen seitdem verändert zu haben. Theater, auch das Gehörlosentheater, ist demokratischer geworden. Verändert hat sich in den vergangenen 35 Jahren vor allem die Bühnensprache. Nicht in lautsprachbegleitenden Gebärden, sondern in DGS werden die Stücke auf die Bühne gebracht. Nicht verändert hat sich ihre Lust am Theaterspielen vor allem für ein taubes Publikum. Den hörenden und nicht gebärdensprachkompetenten Zuschauern werden *accessibility devices* (Einsatz von Dolmetschern, Unter-/Übertitelung u.a.m. im Sinne von Barrierefreiheit) angeboten. Der Ort dieses Theaters ist der *Deaf Space*.

Neben diesen traditionellen Formen des Gehörlosentheaters hat sich das Theater aber auch für eine Zusammenarbeit von Gehörlosen und Hörenden geöffnet, das den *Deaf Space* verlassen hat und dessen Ästhetik Rafael Ugarte als eine *Aesthetics of Access* (2015) bezeichnet. Dieses Theater nenne ich Gebärdensprachtheater. Die Zusammenarbeit von Gehörlosen und Hörenden war, wenn sie produktiv sein wollte, immer spannungsvoll. Trafen sich doch hier taube und hörende Schauspieler und Regisseure, die jeweils aus ihrer Perspektive um eine Produktion rangen, die den Erwartungen entsprechen sollte, die das jeweilige Publikum hatte für das zu spielen sie angetreten waren.

Das Interesse der beiden Lehrveranstaltungen richtet sich sowohl auf Produktionen der Gehörlosen-

bewegung sowie auf interkulturelle Produktionen von Hörenden und Gehörlosen, deren Ausdrucksformen das bürgerliche Repräsentationstheater, und damit auch das traditionelle Gehörlosen- und Emanzipationstheater, einer – mehr oder minder – scharfen Kritik unterziehen. Mit Hilfe von sprachphilosophischen und theatertheoretischen Texten werden wir uns mit unterschiedlichen Produktionen beschäftigen, um einen theoretischen Begriff zu erarbeiten, mit dem es uns gelingen soll, zu einem tiefen, intensiven und erhellenden Zugang zu Produktionen hörender und tauber Künstler und Regisseure zu gelangen.

Die beiden Seminare sind inhaltlich eng miteinander verbunden und sind auch von den Studierenden, die die Seminare im Optional- resp. Wahlbereich belegen, nur im Verbund belegbar.

Martin Jörg Schäfer/Kevin Drews: Probe und Probieren in Literatur, Theater und Theorie
52-244, Do 10.15-11.45, Überseering 35: 02018

Die Probe, ob auf dem Theater oder anderswo, steht in einer eigentümlichen Beziehung zu krisenhaften Situationen. Immer dann, wenn traditionelle Verhaltensweisen (wie kulturelle Techniken oder wissenschaftliche Methoden) ihren Geltungsanspruch einzubüßen beginnen, entstehen Prozesse des Probens und Probierens, in denen sich alternative Verfahrensweisen ausgetestet finden. Diese Phase zu beschreiben erweist sich aber als schwierig: Die Probe bleibt einerseits als Vorbereitung und Vorarbeit immer an ihre eigne Vorläufigkeit, Unfertigkeit und Unabgeschlossenheit gekoppelt und verweist damit auf etwas Zukünftiges. Andererseits vollzieht sie sich sozusagen „hinter der Bühne“ und bleibt im Endprodukt verborgen.

Im Seminar wollen wir verschiedene Ansätze aus Literatur, Theater und Theorie diskutieren, die Probe aus der starren Entgegensetzung von Prozess und Endprodukt zu lösen und positiv als offene Bewegung zu bestimmen: Wie kommen hier Phänomene des Anfangens, des Entstehens, des Unvorhersehbaren und Kontingenten, aber auch der Generierung von Wissen anders in den Blick? Wie ließen sich Probe und Probieren in theatralen Techniken, literarischen Schreibweisen oder im theoretischen Denken beschreibbar machen? In welchem Verhältnis stehen Probe und Probieren zu Begriffen wie Übung, Test oder Experiment? In welchem Verhältnis steht die Probe zu Fragen des Politischen und zur Suche nach neuen politischen Artikulationsformen?

Einführende Literatur:

Sabeth Buchmann, Ilse Lafer, Constanze Ruhm (Hrsg.): Putting Rehearsals to the Test. Practices of Rehearsal in Fine Arts, Film, Theater, Theory, and Politics. Berlin 2016.

Annemarie Matzke, Arbeit am Theater. Eine Diskursgeschichte der Probe. Bielefeld 2012.